

Dialog16-Gebet April 2018

Anregungen für eine gute Dialoghaltung

Entzünden der Gebetskerze

Gedanken zum Einstieg

Wie kann zwischenmenschliche Begegnung gelingen? Eine Frage, die uns tagein, tagaus beschäftigt. In der interreligiösen Dialogpraxis stellt sie sich uns ebenfalls.

Wir wollen heute anhand von sechs Anregungen über geeignete Orientierungen für den interreligiösen Dialog nachdenken. Sie stammen vom verstorbenen Erzbischof von Wien, Kardinal Franz König (1905 – 2004), der 1958 – also vor 60 Jahren – zum Kardinal ernannt worden ist.

Am Beginn lassen wir das Ostergeschehen nachklingen, in dem wir von der Dialogorientierung des Herrn im Emmausevangelium hören.

Zum Einstieg ein Wort aus dem Buddhismus:

**„Dialog bedeutet Kompromiss:
Wir lassen uns auf die Meinung des anderen ein.“**

*Dalai Lama (*1935)*

Meditative Musik

Gebet im Wechsel (mit Kehrvers)

V: Während die beiden Jünger „redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen“, heißt es zu Beginn des Emmausevangeliums (Lk 24, 13 – 35). Heißt das, dass sich dort, wo ehrlicher Austausch und Gesprächsbereitschaft zwischen Menschen bestehen, der Herr hinzugesellt. Vertrauen wir auch darauf, dass er mit uns geht, wenn wir im interreligiösen Dialog stehen?

A: (*singend*) Die Antwort darauf, ...

Die Ant - wort da - rauf, sie muss ge - fun - den
sein. Die Ant - wort muss un - ser Le - ben sein.

V: Bald wandelt sich das Gespräch der Jünger mit dem nicht-erkannten Herrn. Aus der Schilderung ihrer persönlichen Situation (der Trauer über den Tod Jesu) wird ein Auslegen der Schrift (durch die Jesus die Umstände zu erläutern versucht). Auch in der Begegnung mit Andersgläubigen finden wir beide Ebenen: das zwischenmenschliche Teilen von Freuden und Sorgen sowie das Wahrnehmen und Austauschen in Glaubensdingen. Kann uns so ganzheitliche Begegnung gelingen?

A: (*singend*) Die Antwort darauf, ...

V: Als Jesus weitergehen möchte, laden ihn die Jünger ein, zu bleiben und mit ihnen Mahl zu halten. Gastfreundschaft, Gemeinschaft beim Essen, das Teilen des Lebensnotwendigen wird spürbar. Viele Christinnen und Christen durften eine solche Gastfreundschaft, z.B. im Ramadan, von Musliminnen und Muslimen erfahren. Wie steht es um die interreligiöse Gastfreundschaft in unseren Pfarren? Wie erleben wir uns als gastfreundschaftliche Menschen?

A: (*singend*) Die Antwort darauf, ...

Kurze Besinnung (Stille, meditative Musik)



Dialog am Weg nach Emmaus

(Quelle: CC0, falco, <https://pixabay.com/de/kirchenfenster-buntglas-england-579060/>)

Thematischer Input

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, sich in einem Gebetskreis mit den sechs Orientierungen von Kardinal König zum interreligiösen Dialog auseinanderzusetzen.

Ein Vorschlag: Jede/r Mitbetende zieht aus einem Körbchen mit den mehrfach ausgedruckten Zetteln 1 „interreligiöse Dialogorientierung“ und denkt in Stille nach:

Was bedeutet diese Anregung für mich?

Was motiviert mich, ihr zu folgen?

Was hindert mich daran, so vorzugehen?

Am Ende sind alle eingeladen, ihren Zettel vorzulesen und eventuell ein persönliches Wort aus dem Nachdenkprozess dazu zu sagen.

- (1) Dialog bedeutet nicht Konfrontation von festgelegten Standpunkten, sondern die Bereitschaft, die eigene Position in Frage stellen zu lassen, um durch das Gespräch sich selber und den anderen besser zu erkennen.
- (2) Der Dialog setzt gleichberechtigte Partner voraus. Dies verlangt – je nach Situation – einerseits Großmut, andererseits Bescheidenheit. In jedem Fall Respekt gegenüber dem Partner. Keiner wird die Absicht haben, den anderen geistig zu unterwerfen.
- (3) Der Dialog kann und soll nie bloße Taktik sein. Für christliche Dialogpartner ist der Dialog ein Dienst an der Kirche, ein Dienst an der Geschwisterlichkeit und am Frieden. Dass außer den Ideen auch menschliche Interessen mit im Spiele sein können, wird man zur Kenntnis nehmen müssen.
- (4) Ein Dialog ist keine theoretische Debatte, sondern ein Versuch, in aller Redlichkeit die Position des Partners zu verstehen. Daher sind es auch nie Institutionen, die miteinander einen Dialog führen, sondern immer einzelne Menschen, die miteinander reden.
- (5) Der Dialog darf nicht missbraucht werden, wenn auch immer wieder – unbewusst, aber auch bewusst – persönliche Interessen im Spiele sind. Der Dialog muss sich realistisch im Rahmen der vorgegebenen bzw. vereinbarten Möglichkeiten (Spielregeln) halten.
- (6) Der Dialog an sich als ein gemeinsames Ringen nach Wahrheit darf nicht in Frage gestellt werden. Aber: Schon Pilatus stand ratlos vor der Frage nach der Wahrheit. Auch der Dialog der Menschen am Ende des zweiten Jahrtausends kann ratlos vor der Wahrheit stehen. Daher müssen wir bedenken: Der Wahrheit als Gabe Gottes kann sich der Mensch nur in Demut, das heißt im Gebet, nähern. Und das gemeinsame Gebet verbindet die Gesprächspartner und führt sie gemeinsam näher hin zu Gott, der allein die ganze Wahrheit ist.

Gedanken zum heutigen Thema

Vieles von diesen Handlungsanleitungen für einen gelingenden interreligiösen Dialog klingt so selbstverständlich. Dennoch bemerken wir, wie schwer es in der interreligiösen Begegnung Menschen fällt, dementsprechend zu agieren. Viele wirken in der Praxis des Dialogs von Blindheit geschlagen wie die Emmausjünger.

Selbstverständlich braucht es für gelingende Begegnung immer beide Seiten, d.h. eine interreligiöse Dialogpraxis kann nur dort entstehen, wo sich offene und gutwillige Menschen treffen. Doch: davon gibt es mehr, als es vielen Skeptikern scheint. Diese Chance zu nutzen, bleibt Gebot der Stunde. So wie es auch die österreichischen Bischöfe kürzlich bei ihrer Frühjahrsversammlung 2018 unterstrichen: *„Multireligiöses Zusammenleben in Gerechtigkeit und Toleranz, Freiheit und Verantwortung sind ein bleibender Auftrag für alle ... (Interreligiöser Dialog) ist gelebte Erfahrung und Lebensdialog. Als solcher ist er mitunter ein schwieriges Unterfangen und verlangt viel Geduld.“* Bringen wir doch diese immer wieder auf!

W.B.

Raum für Fürbitten und Danksagungen im Sinne des Gebetsanliegens eines guten Miteinanders von Menschen unterschiedlicher Religionen

Schlussgebet

Allmächtiger und barmherziger Gott!
In deinem Heiligen Geist erkennen wir,
dass du uns in Jesus Christus
dein Heil für alle Menschen geschenkt hast.

Weite unser Herz,
damit wir in der Vielfalt
an Glaubens- und Lebensweisen der Menschen
die Mitte von deinem Heilswillen aufspüren können.

Gütiger und lebendiger Gott!
Segne uns und alle Menschen,
besonders jene, die hier in unserem Umfeld leben.
Schenke
ein Mehr an Glauben,
ein Mehr an Hoffnung,
ein Mehr an Liebe,
die unsere Nachbarschaft
– auch gerade mit Andersgläubigen –
tragen mögen.

Bleibe mit uns allen, ewiger Gott
Vater, Sohn, Heiliger Geist
Amen.